

Achtzehnter Abend.

Nun endlich erlaubte Ulysses der alten Dienerin der schlafenden Gattin die Botschaft zu überbringen. Wie hastig trippelte sie fort die Treppe hinauf! Athemlos trat sie in die Kammer, wo die Königin schlummerte.

„Penelope!“ rief sie, „mein Töchterchen, wach auf. Jetzt ist nicht Schlafens Zeit! Er ist da! Ulysses ist gekommen! Es ist schon geschehen! Alles vorbei. Siehe nur in den Hof, da liegen sie Alle zu Haufen, die sein Haus gekränkt und sein Gut verschwelgt haben!“

„Mütterchen,“ erwiderte ihr Penelope, „dich scheinen die Götter verblindet und ganz blödsinnig gemacht zu haben. Warum willst du mich durch eine so falsche Nachricht verspotten, da ohnehin mein Herz voll von Kummer ist? Mit solchen Vorspiegelungen weckst du mich aus dem lieblichsten Schlummer! O ich schief so süß! Du böse Alte! Ich sage dir, hätte sich eine der jüngern Weiber einen solchen Spaß mit mir erlaubt, es sollte ihr nicht so leicht hingehen! Doch dich schützt für diesmal dein Alter.“

„Ha ha ha! Kind!“ erwiderte die Alte, „ich spotte ja nicht, mein Töchterchen. Er ist da, sag' ich dir, er ist da, und alle Freier haben sie erschlagen, er und Telemach und noch ein Paar Männer. Alles ist geschehen, während du schliefest!“

„Mutter, du scherzest nicht? O Mutter, sag' mir die Wahrheit. Wie wäre er denn hergekommen, so